

Kauflaune der Deutschen im Allzeittief

Nürnberg. (dpa) So schlecht war die Stimmung bei den Verbrauchern in Deutschland noch nie: Die Angst vor Arbeitsplatzverlust und Kurzarbeit in der Coronakrise hat das Konsumklima in der Bundesrepublik auf einen historischen Tiefstand gedrückt, wie der Nürnberger Marktforscher GfK am Donnerstag mitteilte. Für Mai rutscht der monatlich ermittelte Konsumklimaindex, der sich als Prognose jeweils auf den Folgemonat bezieht, deutlich unter die Nulllinie. Bislang ist der Index nur einmal negativ gewesen – im Jahr 2003, als die sogenannte Dot-Com-Blase platzte. Zur Zeit der Finanzkrise 2008/2009 lag er bei Null.

Für Mai prognostizieren die Konsumforscher der GfK einen Konsumklimaindex von minus 23,4 Punkten und damit einen Rückgang um 25,7 Punkte gegenüber April, als der Zähler bereits auf 2,3 Punkte gefallen war. „Die Wirtschaft wurde schlagartig heruntergefahren. Die Verbraucher befinden sich in einer Schockstarre“, sagte Konsumforscher Rolf Bürkl.

Telefontarife Inland

Die billigsten Anbieter Mo. – Fr.:			
00-07 Uhr	01028	0,10 Cent	60/60
07-19 Uhr	010052	0,84 Cent	60/60
19-24 Uhr	01013	0,94 Cent	60/60

Die billigsten Anbieter Sa./So.:			
00-07 Uhr	01028	0,10 Cent	60/60
07-08 Uhr	01028	0,10 Cent	60/60
08-19 Uhr	010018	1,46 Cent	60/60
19-24 Uhr	01013	0,94 Cent	60/60

Telefontarife Ortsnetz

im Ortsnetz werktags:			
ganztags:	01079	1,84 Cent	60/60

im Ortsnetz am Wochenende:			
00-07 Uhr	01028	0,10 Cent	60/60
07-08 Uhr	01028	0,10 Cent	60/60
08-19 Uhr	01088	1,44 Cent	60/60
19-24 Uhr	01052	1,92 Cent	60/60

Die billigsten Anbieter vom Festnetz ins Mobilfunknetz (ganztags, 60/60):

T-Mobile: D1:	01052	1,82 Cent
D2:	01052	1,82 Cent
E-Plus:	01052	1,82 Cent
O2:	01052	1,82 Cent

Erläuterung: 60/60 ist Minutentakt
Alle Angaben ohne Gewähr.
Stand: 23. April 2020
Quelle: www.telarif.de - Hotline: (Mo.–Fr. 9.00–18.00 Uhr)
☎ 0900/1330100 (1,86 EUR/Min.)

VW gibt wieder Gas

In Zwickau geht das erste deutsche Fahrzeugwerk des VW-Konzerns wieder in Betrieb. Damit können auch Zulieferer der Autobranche ihre Mitarbeiter langsam aus der Kurzarbeit zurückholen. An anderen Standorten steht der Neuanlauf erst noch bevor.

Zwickau/Wolfsburg. (dpa) Zurück ans Band: Nach rund fünf Wochen Corona-Stillstand läuft bei Volkswagen die Autoproduktion langsam wieder an. Den Anfang machte am Donnerstag das Werk im sächsischen Zwickau. Dort wird seit November 2019 mit dem vollelektrischen ID.3 das – neben dem Golf 8 – wichtigste neue Modell des Konzerns gebaut.

Auch im benachbarten Motorenwerk Chemnitz fährt VW den Betrieb nun schrittweise hoch. Die Gläserne Manufaktur in Dresden, wo seit Donnerstag wieder Autos ausgeliefert werden, soll am Montag folgen – ebenso der Stammsitz Wolfsburg sowie die Fabriken Emden und Hannover. In einigen internen Zulieferwerken der VW-Gruppe wird schon wieder gearbeitet, weitere Werke sollen hinzukommen.

Um die Sicherheit der rund 10 000 Mitarbeiter an den drei



Mitarbeiter montieren den ID.3 im Fahrzeugwerk in Zwickau. Nach mehr als fünf Wochen Stillstand läuft die Fahrzeugproduktion wieder an. Bild: Hendrik Schmidt/dpa

sächsischen Standorten zu gewährleisten, setzt Volkswagen unter anderem auf verschärfte Hygienestandards und kürzere Reinigungsintervalle. So sollen die Beschäftigten an Arbeitsstationen, an denen Abstände von mindestens 1,5 Metern nicht möglich sind, einen Mund-Nasenschutz tragen. Zudem sollen die Taktzeiten verlangsamt werden.

Auch einige externe Lieferanten können damit bereits etwas aufatmen. „Insbesondere die Zulieferunternehmen, die Komponenten wie Achsen, Cockpits oder Kabelstränge

in Sequenz fertigen und den Fahrzeugwerken direkt vorgelagert sind, brauchen den Wiederanlauf dringend“, sagte Dirk Vogel vom Netzwerk Automobilzulieferer Sachsen (AMZ). Wie werksnahe Dienstleister, beispielsweise aus der Logistikbranche, hätten diese Betriebe kurzfristig keinerlei Alternativen, um sich Aufträge an anderer Stelle zu erschließen.

Im slowakischen Bratislava, wo der VW-Konzern etwa große SUVs und Kleinwagen baut, ist die Produktion bereits wieder angelaufen.

Billiges Benzin: Rechnung kommt noch

Investmentexperte Robert Beer über den niedrigen Ölpreis und Geldanlage in Coronazeiten

Parkstein. (wüw) Verrückte Zeiten, auch in der Welt des Geldes: Der vergangene Montag geht in die Geschichte ein, weil der Öl-Preis erstmals negativ war: Wer ein Fass der Sorte WTI abnahm, bekam 40 Dollar oben drauf. „Eigentlich unvorstellbar“, sagt Robert Beer.

Hintergrund sei ein Fehler gewesen, den einige Spekulanten teuer bezahlen mussten. Sie hatten Öl im Voraus gekauft, aber keine Lagerkapazität reserviert, erklärt der Investmentexperte. Weil die US-Lager voll sind, mussten die Spekulanten ihr Öl unbedingt loswerden und bezahlten letztlich die „Käufer“. „Es haben sich ein paar unerfahrene Anleger verspekuliert“, sagt Beer.

Hintergrund des Fehlers sind dann aber doch wieder Corona und Lockdown: Die Öllager sind voll,

weil es keine Nachfrage gibt. Hinzu kommt: Vor allem Russland und Saudi Arabien versuchen schon länger, durch hohe Fördermengen und niedrige Preise die US-Ölindustrie zu zerstören. Weil in den USA die Förderkosten höher sind, trifft der niedrige Öl-Preis die Industrie dort hart. „Fast alle US-Fracking-Firmen stehen vor dem Ruin“, erklärt Beer.

Das mag Autofahrern gefallen, für die Wirtschaft sei es eine Katastrophe. „Schnelle Preisänderungen am Ölmarkt sind immer schlecht“, sagt Beer. Deutsche Maschinenbauer dürften zum Beispiel darunter leiden, weil Aufträge ausbleiben.

Für Geldanleger ändert sich mit Corona indes wenig. Vielmehr führt sich der Anlageexperten Beer bestätigt. Notenbanken und Staaten pumpen weiter Geld ins System,

nur Sachwerte werden deshalb an Wert gewinnen: Aktien, Gold, Immobilien. Der Parksteiner hat mit seinen Fonds das erste Quartal mit einem leichten Plus abgeschlossen. Die Ratingagentur Citywire stuft Beers Fonds zuletzt deutschlandweit auf Rang 1 ein. Er setze auf Aktien und baue Sicherungen ein, erklärt der Parksteiner. „Diese Sicherungen haben sehr gut funktioniert“, sagt Beer mit Blick auf 25 Prozent Verlust am Gesamtmarkt.

Ob die Zeit schon wieder reif ist, Geld in Aktien anzulegen, sei schwer zu beantworten. Die Erfahrung zeige, dass solche Abstürze gute Gelegenheiten sind. Allerdings sei die Lage noch sehr unübersichtlich. „Es ist möglich, dass es weitere Rückschläge gibt, bevor ein Aufwärtstrend einsetzt.“

Die Kurse gestern		Stand: 23.04.2020	DAX	DOW	Euro	Nikkei	FTSE			
DAX-30-Werte	10513,79	+0,9%	23753,06	+1,2%	1,0772	-0,9%	19429,44	+1,5%	5826,61	+1,0%
M-DAX-Werte		22506,81	Euro Stoxx		2852,46					
Sonstige Auslandswerte (Börse München)		TecDAX-Werte		2949,97						
Gewinner + Verlierer										
<p>Quelle: dpa und TeleDATA. Alle Angaben ohne Gewähr. Weitere Kurse unter der Internetadresse www.comdirect.de. Börsenplatz ist, soweit nicht anders vermerkt, Frankfurt.</p>										

WIRTSCHAFTSNOTIZEN

Godelmann bekommt „grüne“ Auszeichnung

Högling. (hou) Der Betonsteinhersteller Godelmann plant gegenwärtig den Bau einer Flüssiggas-Tankstelle an seinem Sitz in Högling (Fensterbach, Kreis Schwandorf). Wenn sie im Januar errichtet ist, will die Firma ihre gesamte Lkw-Flotte nicht mehr mit Diesel, sondern mit Gas betreiben. Das Unternehmen ist zudem mit dem „Green-Brand-Gütesiegel“ ausgezeichnet worden. Damit würdigt die international agierende Organisation Green Brand, wie es in der Verleihungsurkunde heißt, „das herausragende unternehmerische Engagement für die Umwelt“. Godelmann ist seit über fünf Jahren vom TÜV als CO₂-neutral zertifiziert und fertigt seine Steinprodukte unter Berücksichtigung von Umweltschutzaspekten.

Krise wird zu vielen Kreditausfällen führen

Frankfurt/Berlin. (dpa) Die privaten Banken in Deutschland stellen sich wegen der Coronakrise auf eine Welle von Kreditausfällen ein. „Wir müssen damit rechnen, dass wir eine der tiefsten Rezessionen der Nachkriegsgeschichte bekommen. Das wird entsprechende Ausfälle geben“, sagte Commerzbank-Chef Martin Zühlke in seiner neuen Rolle als Präsident des Bundesverbandes deutscher Banken. „Künftige Wertminderungen ausstehender Kredite sind unausweichlich und werden sich trotz der hohen staatlichen Haftungsübernahme und der Unterstützungsprogramme auch in den Bilanzen der Banken wiederfinden.“

Busunternehmer rufen nach Hilfe vom Bund

Berlin. (dpa) In der Coronakrise haben Busunternehmer mehr Unterstützung vom Staat gefordert. „Seit Beginn der Coronaausbreitung in Europa wird die Lage mit jedem Tag dramatischer“, teilte der Bundesverband Deutscher Omnibusunternehmer mit. „Inzwischen sind viele unserer fast 3000 privaten kleinen und mittelgroßen (zumeist familiengeführten) Busunternehmen massiv betroffen und in ihrer Existenz bedroht.“